

Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend.

Anzeigenpreis: Die fünfspaltige Kopfszeile 12 Pf.
 Anzeigenaufnahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeitvertraue 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Großere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.
 Es findet wöchentlich 2mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag, abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Vierteljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,15 RM.
 von unseren Boten ins Haus gebracht 1,25 RM. und durch den Briefträger 1,30 RM.

Vierteljährlich und monatliche Bestellungen werden außer in der Geschäftsstelle, Zeitvertraue 10, auch durch unsere Boten und allen Kartell-, Poststationen angenommen.

Ämliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 49.

Donnerstag, den 26. April 1917.

56. Jahrgang

Die Zeit als Bundesgenosse.

Unsere Feinde, allen voran England, hatten sich nach ihren anfänglichen und sich im Verlaufe des Krieges dann beständig mildernden Mißgeschick, immer mit der größten Entschlossenheit verhalten. Sie hätten seine Güte, sondern könnten in Gelassenheit das stetigere Ende abwarten, selbst wenn der Krieg zwanzig Jahre dauern sollte. Von der Absehung Deutschlands, von der russischen Dampfwalze, von der Luftschiffentwicklung immer neuer Bundesgenossen hatte England sich zwar schmerzliche Erfolge versprochen; aber es hat eine Schimäre nach der anderen zu schanden wurde, so daß es zu keinem allen Droh- und Erpressungsurteil: Die Zeit wird's machen. Durch einen endlosen Abnutzungskrieg sollten die deutschen Weihen gemüht werden, der Hunger sollte das Volk im Westen mit amerikanischen Gütern füttern. Die Bundesgenossen sollten unter den Ententegegnern nicht allmählich viel zu wünschen übrig lassen, ohne den Londoner Rat- und Lobredner wäre die ganze große Konstantin heute vielleicht schon im Scheiterhaufen; so unternahm er wie die Zeit, auf die man selber nicht getraut hatte, ist den Engländern kein anderer Bundesgenosse geworden. So geht es auch nach der Fortsetzung des Krieges zur Verwirklichung ihrer nachsichtigen Eroberungspläne trachten, sie erkennen heute schon, daß sie Gile haben, daß die Zeit für mächtiger Gegner geworden ist, und sie unterwerfen sich zögernd dem Wachtgebot.

England bringt Opfer.

Es ist einzeln, ob wir von unseren Feinden oder von England reden, denn England ist der Feind, der Einspeißer und der Zerkleber, der Krieg ist kein Krieg, und wenn England lebt nach der missglückten Dron-Offensive bei Arras dort einen gewissen unglücklichen Ansturm unterhalten, der allerdings unter den schwersten Verlusten für den Angreifer ergebnislos zusammenbrach, dann beweist es, daß es Gile hat, daß es die Entschlossenheit in kurze erlangen muß, sonst es was es wolle, da es zu einer Fortsetzung des Krieges auf lange Zeit hinaus aufgegeben ist. Englands, durch Amerikas Hilfe verstärkten Hilfsmitteln sind nicht mehr, aber am Ende ersicht sich auch der tiefe Wunden, und an England machen sich die schmerzlichen Symptome der Erschöpfung bemerkbar. Gegen den Diktator, ersten Kriegsgeschehen und Beermitteln Lloyd George herüber eine wachsende Mißstimmung wächst herauf, die letzten Wendungen sind anders als das immer stärker aufzubauende Friedensverlangen des englischen Volkes ist. Die Kriegsverluste, die ihm jetzt täglich 140 Millionen Mark kostet, droht England bankrott zu machen. Es muß sich selbst sehen, wenn im Unterhause zu London von allen Parteien ein Antrag auf Einleitung eines Waffenstillstandes zur Prüfung der Staatsausgaben mit der Verantwortung für die Kriegsverluste, einbracht wurde. Die Sorge um Ausmaß und nächst dieser die um Stellen gehen gleichfalls an den Nerven Englands. Die amerikanischen Hilfe ist dagegen wenig mehr als eine schöne Illusion. Der parlamentarische Kriegsminister hatte ganz recht, als er erklärte, seit seinem Eintritt in den Krieg könne Amerika die Entente nicht weniger unterstützen als vorher; denn es möchte jetzt zunächst auf seine eigene kriegerische Blühte Bedacht nehmen. England bringt Opfer; das können wir für ein gutes Zeichen.

Das Wert unserer U-Boote

beginnt zu reifen und Früchte zu tragen. Der Vorkampf wird dem englischen Volke mit rascher Schnelligkeit höher und höher gedrückt, während gleichzeitig die Ausbeuten auf die bis dahin erzielte Lebensmittelpolitik immer tiefer sinken. Wir schmelzen wahrscheinlich nicht im Überflusse, haben aber doch die Gemüths- bei harterem Ausatmen mit unseren Vorkämpfern zu reizen und uns durch die neue Ernte die Deckung des nächstjährigen Lebensmittelsbedarfes zu sichern. Diese Gemüths bei England nicht; es ist vielmehr für drei Fünftel seines Bedarfs auf die überflüssige Einfuhr angewiesen, die ihm dann der erfolgreichste Tätigkeit der U-Boote unterworfen wird. Wenn die Anstalten zur Verfestigung der wichtigsten Lebensmittel unter staatliche Kontrolle genommen werden, wenn diejenigen Londoner Blätter, die zu den größten Kriegsgegnern gehören, öffentlich erklären, sie würden das Herbeikommen des Friedens mit unumkehrlicher Freude begrüßen, so sind das Zeichen, deren Bedeutung nicht unterschätzt zu werden braucht. Unser Friedensverlangen, das aus dem Gebote der Menschlichkeit erwachsen ist, gründet sich auf unsere Stärke, das der Feinde ist ein flares und bündiges Zeichen der Schwäche. Wir können, wenn es sein muß, noch länger aushalten und durchhalten, die Zeit ist unser Bundesgenosse geworden; die Feinde können es nicht mehr. Und daher hoffen wir, daß es die letzte große, ja wahrlich die stärkste Anstrengung ist, die Engländer und Franzosen jetzt im Westen machen, und daß nach dem blutigen Zusammenbruch dieser großen und juchendsten aller Offensiven auch Lloyd George seine Landstube nicht mehr von der Zweckmäßigkeit einer weiteren Fortsetzung des Krieges wird überzeugen können.

Der Weltkrieg

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach dem Schlachtfelde von Arras führte die auf

Frankreichs Boden stehende britische Macht gelten den zweiten großen Sieg, um die deutschen Linien zu durchbrechen.

Seit Tagen schwebten schwere und schwerste Batterien Massen von Geschossen jeder Art auf unsere Stellungen, am 23. April früh morgens schmolb der Artilleriekampf zum heftigsten Exzessfeuer aus. Bald darauf brachen hinter der Feuerwand der auf 30 km. Frontbreite die englischen Sturmtruppen, vielfach von Panzerkraftwagen geführt, zum Angriff vor.

Unser Verdichtungsfeuer empfing sie und zwang sie zum verlustreichen Weichen. An anderen Stellen mochte der Kampf erlitten hin und her; wo der Feind Wunden gewonnen hatte, waren unsere schmerzliche, ausgefallene Infanterie ihm in kraftvollem Gegenstoß zurück. Die westlichen Vororte von Lens, Aton, Oppy, Gavrelle, Noeux und Guemappes waren Brennpunkte des harten Ringens, ihre Namen nennen Selbsten unserer Regimenter aus fast allen befreundeten Gauen zwischen Meer und Alpen!

Nach dem Scheitern des ersten Sieges über das Weichfeld vor unseren Linien mit besonderer Wucht auf beiden Seiten, gegen Abend ein weiterer großer Angriff mit neuen Massen ein. Auch seine Kraft brach sich an Helmen unserer Infanterie, teils im Feuer, teils im Nachsturm und unter der beständigsten Wirkung unserer Artillerie! Nur an der Straße Arras-Gombrai gelang der Feind um wenige hundert Meter Raum, die Trümmer von Guemappes sind ihm verblieben.

Wie an der Aisne und in der Champagne, so ist hier bei Arras der feindliche Durchbruchversuch unter ungeheuren Verlusten gescheitert.

Englands Macht erlitt durch die Vorausstöße deutscher Fällung und den großen Siegesmilitär unserer harten Truppen eine schwere, blutige Niederlage!

Die immer heftiger vollzogenen neuen Kämpfe entgegen. An den Erfolgen der letzten Schlachten hat seinen besonderen Anteil jeder Deutsche Mann oder Frau, Bauer oder Arbeiter, der sich in den Dienst des Vaterlandesehrl, seine Kräfte einsetzt für die Befreiung des Vater. Der deutsche Mann an der Front weiß, daß ein jeder dahin seine Schuldigkeit tut und nichts schaff, um ihn drüber in der Schwere des Kampfes auf Leben und Tod, um Sein oder Nichtsein beizugehen!

Bei den anderen Armeen der Westfront ist auf den übrigen Kriegsschauplätzen keine großen Kampfhandlungen.

Nach dem amtlichen Wiener Bericht hat eine der österreichischen Frontstellungen in der Dronostroße einen feindlichen Dampfer von etwa 1900 Tonnenn verbrannt. Feindliche Einwirkende wurden nicht gefolgt.

Aber die Kriegslage an der Westfront hat der militärische Mitarbeiter wurde nach dem neuen, von Hindenburg eingeleiteten Methode geleitet, die im geschmeidigen Zusammenarbeiten von jeder Verriegelung, keinen Rückzug und kräftigen Gegenangriffen besteht. Das starke, oft unerschütterliche Festhalten an jedem Stück Erde hat der einstigen Kampfmethode weichen müssen, die allerdings gewisse Terrainschwächen notwendig mit sich bringt, aber auf der anderen Seite für den Feind im höchsten Grade die Ausnutzung der artilleristischen Überlegenheit erschwert. Eine gute Seite hat diese Kampfmethode an dem Umstand gefunden, daß die feindlichen Aufstellkräfte jetzt im Gegensatz zu der Schicht an der Sonne dem Feinde wirklich die Derschiff in die Luft zerfallen machen konnten. Die Kraftmessung an der Westfront ist noch im ersten Stadium, man muß die Fortsetzung abwarten, bevor man urteilt, dabei muß man sich immer klar darüber sein, daß diese Fortsetzung nicht ganz anders gestalten kann, als die Einleitung, daß die Initiative, die jetzt zweifellos bei dem Westmächtigen liegt, während der Operationen auf die andere Seite übergeht kann; Hindenburg ist ja immer ein Mann der Überlegenheit gemeint.

Wichtige Meinungen über die Revolution.

Aber die Revolution und das Militär in Ausmaß äußerte ein russischer Kriegsgefangener: Zu der Soldatenverammlung ihres Anstalts wurde jede Kompanie 4 Delegierte. Die Wahlen wurden in den einzelnen Tagen durch Abstimmungen durchgeführt. Die Leute wählten meist alle Soldaten, die schon lange im Krieg sind und den Frieden herbeiwünschten. Die Abgeordneten wurden von den Kameraden beauftragt, unbedingt um Frieden zu sprechen. Als die Soldaten für die Kräfte des 19. Armeekorps versammelt waren, mußten sie aus sich selbst Wähler wählen, diesen sei den Abgeordneten der Duma Fragen stellen sollten. Am 10. April vormittags erschien der gegenwärtige Minister des Auswärtigen Wlissow und hielt eine Ansprache an die Soldaten. Er begrüßte sie als freie Soldaten und gratulierte ihnen zur neuen Regierung. In seiner Rede sprach Wlissow zu den Soldaten in kameradschaftlicher Zone. Er sagte, daß der Jar mit einer Verbrüderung verbunden gewesen sei und nur seine eigene Interessen, nicht die des Vaterlandes verfolgt habe. Rechtig hätte jedoch Leute, die ihr Vaterland lieb haben, die Gefahr erkannt und den Jaren zur Abwendung gewarnt. Zum Schluß seiner Rede forderte Wlissow die aus den Soldaten gewählten Redner auf, die Wünsche der Soldaten vorzutragen.

Ein älterer Unteroffizier eines Regiments der 188. Division sprach als erster. Er verlangte als erstes unbedingt sofortige Besserung der schlechten Verpflegung, Bekleidungsfrage für die Mannschaften und Abzug des Gehalts der Offiziere, die ihren Leistungen nach, nach Ansicht des Redners, weniger als jeder Gemeine bekommen müßten. Einer der anwesenden Offiziere verlangte von Wlissow, er solle den Soldaten zurechtweisen. Darauf entstand ein großer Krampf. Immer wieder riefen die Soldaten: „Nun mit den Offizieren!“ Auf Zureden Wlissows verließen darauf sämtliche Offiziere die Kirche. Den Soldaten wurde von Wlissow eine Aboverhöhung und bessere Verpflegung in kürzester Zeit versprochen. Nach dem Unteroffizier redete noch ein Soldat. Er verlangte die Einleitung von Friedensverhandlungen. Er sagte, wenn die russische Regierung einen vernünftigen Antrag stellen würde, würde man recht bald mit Deutschland zu einem Abschlusse kommen. Wlissow hielt daraufhin aus, daß er von der neuen Regierung nicht beauftragt sei, von Frieden zu sprechen, daß er nur über die augenblicklich wichtigsten Dinge mit ihnen reden solle.

Der russische Großkapitän in Berlin. Der Reich der türkischen Großkapitän Enver Pascha in Berlin und im kaiserlichen Hauptquartier stellt einen Stillschluß dar. Talaat Pascha, der noch nicht in Deutschland gewesen ist, hat den Wunsch, sich den lebenden Persönlichkeiten direkt vorzuführen und Deutschland aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Die kürzlich an ihn erfolgte Verleihung des Schwarzordensterbens wird auch zu einem Empfang durch den Kaiser führen. Es versteht sich von selbst, daß bei den verschiedenen Unterredungen auch die politischen Fragen der Gegenwart besprochen werden. Der Leiter der türkischen Politik ist einer der talentvollsten Verfechter des Bündnisses mit uns.

Die Senauration der amerikanischen Handelsbeziehungen. Bis Ende April sollen nach den bisherigen Berechnungen die ersten hundert amerikanischen Handelsfahrzeuge mit Geschützen versehen sein. Alle Schiffe von mindestens 2400 T. erhalten vier Geschütze und noch Möglichkeit ein Marinekommando, bestehend aus einem Offizier und zehn Mann zur Bedienung der Geschütze. Zugleich ist für die Befähigung solcher auch dringende Einrichtungen getroffen worden.

Aber die Washingtoner Konferenz zwischen dem Präsidenten Wilson, dem englischen Marineminister Balfour, dem französischen Vizepräsidenten und einigen anderen Ententegegnern bezüglich Newporter Verhandlungen holländischer Natur: Die sorgliche Arbeit der englischen Mission wird hauptsächlich erst nach Ankunft der französischen Mission beginnen. Wie verstanden, werden die Verhandlungen von großer Wichtigkeit sein für das Zusammenwirken in jeder Hinsicht und für eine genaue Feststellung der Ziele Amerikas und der Entente. Gut unterrichtet Kreise nehmen allgemein an, daß Wilson sich der Forderung Englands und Frankreichs auf der Wiederherstellung Belgiens durch Deutschland anschließen werde. Auch die Friedensfrage werde erörtert werden. Dally steht als Verhandlungspunkt neuerdings auch die Monroe Doktrin, wie sie durch die Teilnahme Amerikas am Kriege verletzt wurde, an, ferner die Frage Konstantinopels, woraus Wilson einen offenen Jagen machen wolle. Fragen wie die Elag-Bohringen und der deutschen Kolonien in Afrika betradtigt Wilson als rein europäische.

Wilson's Einholung. Die Times meldet aus Washington: Balfour und die britische Kommission wurden vom Staatssekretär des Ausgen, vom Regierungsbeamten und dem britischen Volkswirtschaftler empfangen, welche die Gäste in Automobilen, geleitet von Kavalierie, nach dem Weißen Hause führten. Zeit und Art der Ankunft der Gelandtschaft und auch der Landungsplatz wurden geheimgehalten und umfassende Maßregeln zu ihrem Schutze getroffen. Alle Brücken werden doppelt besetzt, und die Eisenbahnen wurden innerhalb der letzten 24 Stunden wiederholt genau besichtigt. Große Popularität des englischen Ministers jetzt man danach im amerikanischen Volke nicht voraus.

Zulassung der Frauen zum Aufstiegsdienst. Der Reichsverband für Frauenrecht hat an die Aufstiegsminister der deutschen Bundesstaaten eine Eingabe gerichtet, in welcher um die Zulassung der Frauen zu den juristischen Schlussprüfungen eintrittsächlich der dazu gehörigen Vorbereitungszeit gebeten wird. In der Begründung der Eingabe heißt es: Die Erfahrungen des Krieges haben gezeigt, wie gefährlich es ist, in einem Staat mit allgemeiner Wehrpflicht eine große Anzahl von Weibern nur den Männern vorzubehalten. Im Augenblick der Verwendungsmöglichkeit ist es dem weiblichen Soldatenvertrauen zum mindesten ein Ansehensverlust, wenn sie nicht eingesetzt werden, daß gerade die ausgebildeten, praktisch und theoretisch gleich gut geführte Juristinnen in dieser Kriegszeit dem Vaterland wichtige Dienste hätte leisten können. Wir wissen beispielsweise, daß die Kriminalität der Jugendlichen sich fast verdoppelt hat; da wäre doch zu bedenken, daß eine größere Anzahl tüchtiger Juristinnen durch energische Arbeit am Mindeste des Vorkursus durchschneidens und der Jugendgerichtsbarkeit diese verhängnisvolle Entwicklung vielleicht gemindert hätte. . . . Dazu bedarf es aber vor allem der uneingeschränkten Ausbildungsmöglichkeit des weiblichen Rechtsgelehrten: die Schranken muß fallen, die durch den Ausschluß von den Schlussprüfungen eine so bedenkliche und immerlich empfindene Lücke für den Wissens- und Betätigungsbereich der Weiblichen für den Wissens- und Betätigungsbereich der Weiblichen.

richtig gebildeten Frau bedeutet.

Deutscher Reichstag.

97. Sitzung, Dienstag, vom 24. April, 2 Uhr 15 Min. Auf der Tagesordnung stehen keine Anfragen. Abg. Deckler (F. Wp.) wünscht nähere Auskunft über die Nachrich- den nach der Besetzung der Reichs- und Provinzialparlamente in Deutschland zu ergreifen und Vorwärtswörter zu beschließen. Generalmajor Friedewitz erklärt das ihm aufzufordernde an die kriegsgefangenen, Verwundeten, Brandstiftungen, Erregung von Missetaten, Schädigung der Staatsausstattung und Vertrie- heranzuführen in einem Buch gedruckt habe, das mit dem kriegsgefangenen Kriegsgefangenen, gefandt von. Die weitere Ermittlung ergab, daß es sich um einen großangelegten Plan handelt. Die Vorschriften werden jetzt noch härter durchführt. Eine Mißbilligung der französischen Regierung hat noch nicht erfolgen werden können.

Abg. Neumann-Dorfer (F. Wp.) wünscht Auskunft, wie den Wählern und Sommerfrühlingen, namentlich in den kleineren Bundesstaaten, für die Ernährung der Fremden im Sommer ein Ausweg gegeben werden sollte. Direktor im Kriegsberatersamt o. Oppen: Strafen und Gehaltsbedürfnisse muß Gelegenheit zur Wiederherstellung ihrer Leistungsfähigkeit gegeben werden. Dazu gehört auch die Befreiung. Eine besondere Berücksichtigung von Lebensmitteln kann wegen der Gefahr doppelter Verpflegung nicht erfolgen. Dagegen sollen den kriegsgefangenen mit fremdenverkauften Lebensmittellieferanten zugeführt werden, die später zu verrechnen sind.

Einige Mißbilligungen werden eingebracht, bezüglich der Anleihebereitschaft für die Schuldengebiete für 1915. Die Staatshausrechnung für 1915 wird dem Rechnungsamt zur Über- wachen. Der Präsident schlägt vor, die nächste Sitzung am Mittwoch, den 2. Mai, nachmittags 2 Uhr, abzuhalten und die Weiterleitung des Haushaltsplans auf die Tagesordnung zu legen.

Abg. Scheibemann (Soz.): Wenn auch eine Anzahl Regierungsvorredner verhandelt ist, so erhebt eine Anzahl die auswärts und innere Politik jetzt doch notwendig. In London, Paris, Petersburg, Rom, F. Wp. und Rio de Janeiro predigt man den heiligen Krieg gegen die Zentralmächte und sündigt uns schuldigste lange Kämpfe an, um Deutschland zu vernichten. Die Forderungen der Zentralmächte sind nicht, aber die Pläne der Feinde bei uns die ganze Welt zu unterwerfen. Der Sinn für diese Kriegeslust, den die Revolution in der Seele des russischen Volkes entzündet hat, eröffnet andererseits die Aussicht auf einen neuen allgemeinen Weltfrieden. Dieser Gedanke der russischen Revolution erfüllt auch Millionen im deutschen Volk mit Besorgnis. Es ist uns vor die Wahl gestellt, einen Schritt zum Wohle der Menschheit zu tun. Wir hoffen, einer dieser Dinge bald ausführlich hier reden zu können. Abg. Ledebour (Soz.) beantragt, am Mittwoch eine Sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung Erörterung der Angelegenheiten.

Die Abg. Graf Westphalen (Soz.), Spring, Schöndörfel, Carowitz (Soz.) und Schöng (Soz.) treten für den Vorschlag des Präsidenten ein, der angenommen wurde, nachdem Abg. Ledebour (Soz. Wp.) wegen der Äußerung: Früher legten die Präsidenten den Arbeitsplan des Reichstages durch, jetzt aber leidet der Präsident der Regierung Handlungsbefugnisse, zur Ordnung geizten vor. Schluß gegen halb fünf Uhr.

Der größte Augenblick deutscher Geschichte.

Der sächsischer Minister des Innern, Graf Bülow, v. Schöndörfel, hielt bei der Einweihung der neuen Dresdener Generalkaserne eine bedeutende Rede, in der er erklärte: Wir stehen hier in Bewunderung vor dem, was unser Volk in diesen Krieg geleistet hat. Nun gilt es nur noch kurze Zeit durchzuhalten. Von dem Frieden trennt uns keine lange Zeit mehr, aber noch gibt es kein anderes Mittel, den Frieden zu erringen, als den Kampf mit den Feinden bis zum Ableben. Die Entlohnung unserer Feinde im Osten scheint gedrohen, aber bei der Herrschaft der inneren Verhältnisse können noch Wochen vergehen, ehe sich der Friedensstillstand in Aussicht durchzieht. Im Westen jedoch haben England und Frankreich in ihrem unerschöpflichen Vermögen neuen Waffen gegen uns. Über gemindert das Bewußtsein ist, diesen letzten und unserer Feinde noch schmerzlicheren Kämpfen im bewährten Ehedem streng abzuhalten. Mit der Zuverlässigkeit selbstmörder arbeiten unterdessen unsere Unterseeboote auf dem Weltmeer. Ihre Erfolge lassen uns den Zeitpunkt voraussagen, wo auch England für den Frieden zeit sein wird.

In diesen Worten ist Deutschlands Schicksal für die Zeiten dem letzten Augenblicke in die Hand gelegt. Von unserem Willensfreiheit und unserem Willen hängt das Schicksal unseres Volkes und unserer Kinder ab. Wer in dieser Stunde seine Hand vom Flüg und Schwabenhod zer- reißt, den trifft dieselbe Verantwortung wie die, der er sich im Schicksalstrahlen eigenmächtig verläßt, und er nimmt, wie ein Zwang, alle unheimliche Schuld auf sich. Wer aber ihnen erlaubt, es zu tun, der trägt noch schwerere Verantwortung, und wer es tut in der Absicht, Deutschlands Widerstandskraft zu schwächen, der sagt sich damit selbst los von der Gemeinshaft seines Volkes, denn unser Volk weiß, daß wir den Krieg nicht aus Eroberungs- lust begonnen haben und es aus Eroberungslust fortzuführen. Wir kämpfen um den Frieden, der unser und unser Kinder Leben und Leben sichern soll. Den notwendigen Vorrat an Nahrungsmitteln haben wir unter der Voraus- setzung parlamentarischer Einmütigkeit bis zur nächsten Zeit gesichert. Für uns ist kein Grund zur Sorge gegeben, vielmehr alle Ursache, von dessen Bewußt zu sein, daß der größte Augen- blick deutscher Geschichte gekommen ist, und daß nur kommen wird, wenn es seiner würdig zu erweisen.

Die Auslieferungen in Waffen. Für kriegs- braunlicher Verhältnisse dürfte es außer allem Zweifel stehen, so schreibt der bayerische Minister in Breslau der „Tagl. Nachr.“, daß die jetzt täglich gemeldeten Auslieferungen gegen Deutschland nicht etwa von kriegs- braunlicher, sondern von diesen durch ihre Sprache und ihr Aussehen meistens schwer zu unterscheidenden Partisanen her- rühren. Von letzteren kommen hierbei hauptsächlich in die Breslau nach Regionen gehenden „Caigros“ (heine Bureau und Bodenanstelle) in Betracht; übrigens auch bei anderen Anlässen eine vollkommenen Gruppe für Straßen- banden. Die jetzt natürlich von den Agenten der Ge- heimnisse und der entsehrlichen kriegsbraunlicher Presse für deren Zwecke eifrig benutzt wird. Die Ereignisse sind also kein Ausdruck der Stimmung des breslauer Volkes, denn diese ist, besonders in dem Staat Rio Grande do Sul, dem Herd der deutschfeindlichen Bewegung, ausgesprochen deutsch- feindlich.

Wiltens Nachsicht an den Neutralen. Trotz über- sprechender Nachrichten und angeblicher Äußerungen Wilsons ist polen England und Amerika eine Abreisevereinbarung darüber erzielt worden, die Lebensmittelausfuhr Americas nach Europa auf ein Mindestmaß zu reduzieren und eine strenge Kontrolle durch Amerika durchzuführen. Die Botschaft

Americas sind für die Entente aufgestaut worden, die Entente wird unter Amerika und die Entente selbst. Wilson macht den europäischen Neutralen fast „Wp.“ Schwereigkeiten, um, nach der Meinung der englischen Politiker, sich an ihnen zu rächen, will die Neutralen Wilsons Kriegsausrüstung nicht unterliegen.

Wie englische Zeitverleumdung. Privatmitteilungen zufolge herauf in London seit einigen Tagen große Sorge über das Schicksal von vier Zerstörern, die im Kanal vor der Themse Dienst taten, und von denen man seit 14 Tagen nichts mehr gehört hat. Anzuzweifeln habe die Admiralität die Zerstörer des einen Zerstörers benannt gegeben. Man glaubt jedoch allgemein, daß es sich um die anderen drei Zerstörer seien.

Geplante Gefangenennahme des Königs von Griechenland? In der Hand des Generals Carrall soll sich eine GeheImzettel der französischen Regierung befinden, den König von Griechenland gefangenzunehmen und ihn in Frankreich zu internieren, sobald Carrall den Verein- zungsfähigen Anträgen gegen die Entente erhalten habe. Dieser hatte der Einfluß Juglands die Entente abgelehnt, in ihrem Ganzen Bruttalität über Griechenland herzuführen, den König Konstantin zu verhaften und den erlassenen Verleumdungen zum Präsidenten einer Republik G. Griechenland zu erheben. Nach dem Fortfall des Königs der griechischen Dynastie durch Bulgaren, infolge der Revolution über den Übergangsweg zum Präsidenten der Entente gegen Griechenland keine Grenze mehr gezogen.

Gegen die Panzer-Vermehrung. Trotz des strengen Winters haben sich diesmal die Panzer (diesmal sind die vierzehnten gemeint) zu vermehrt, daß die Feld- und Garten- besitzer zur Vermehrung aufgefordert sind. Mittel dazu sind durch den Verkauf von Panzern mit Wasser, noch besser mit Mischung und Gittern. Zum letzten ist vollständige Erlaubnis nötig, auch daß das Gilt nicht frei auf die Erde geht, sondern muß in den Bau gebracht werden.

Das Handwerk und die Abgangswirtschaft. Der vorbereitende Ausschuss des deutschen Handwerker- und Gewerbetages faßt auf seiner letzten Sitzung u. a. folgenden Beschlüsse: Der Ausschuss stellt das dringende Verlangen an den Reichstag, das Abgehen der Handwerker mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß an Stelle der Krieges- einschätzung die vorgeschriebene Anforderung von notwen- digen ausländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten für die nächsten Jahre dem Deutschen Reich gewährleistet werde. Ferner wurde eine angemessene Verzinsung des Handwerks beim Reichsanleihefonds für die Übergangswirtschaft verlangt. Dem Handwerk soll während der Übergangswirtschaft von allen staatlich bewirtschafteten Rohstoffen ein bestimmter Anteil gesichert werden. Eine gemeinsame Vereinigung der be- stehenden Zentralverbänden in Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen ist dringend erforderlich.

Ein deutsches Kriegswirtschaftsmuseum soll in Leipzig unter Beteiligung sächsischer Erwerbsfähiger Deutsch- land errichtet werden, das sollen mit nur Industrie und Handel, sondern auch die Landwirtschaft, das Handwerk und die übrigen Gewerbe zur Teilnahme und Mitarbeit auf- gefordert werden. Der Plan geht dahin, in dem Museum die gesamte deutsche Volkswirtschaft während des Krieges in einer auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten, gemein- verständlichen Form zu zeigen und zu zeigen und die gesamte hierauf bezügliche Material zu sammeln und nutzbar zu machen. In den Ehrenvorsitz des Museums erhu- ben werden sollen bereits der vormalige Kriegsminister v. Stein, der Staatssekretär des Reichsministeriums des Innern v. Helfferich, der sächsische Minister des Innern Graf Bülow und v. Schöndörfel, sowie der Reichsminister des Innern Graf Bülow. Der Ausschuss hat bereits die Reichsregierung ersucht, die deutsche Handwerker- und Gewerbetage bereitet erklärt. Eine Reihe weiterer Herren soll noch dafür gewonnen werden. Neben dem Ehrenvorsitz wird ein Ehrenauschuss gebildet werden, für den ebenfalls bereits eine größere Anzahl namhafter Persönlichkeiten in Aussicht genommen ist.

Aber 10 000 schwedene Besoffe. Die Zahl der bei der Groß-Berliner Operation abhängigen Klagen, die infolge Einwirkung der Verletzung in den Feinden zurück- gestellt worden sind und nicht zur Verhandlung kommen, beläuft sich auf über 10 000. Diese Zahl würde noch be- deutend größer sein, wenn nicht viele vom Heeresdienst beurlaubte Kläger und Besoffe während ihrer Urlaubszeit die abhängigen Klagen zu Ende geführt hätten.

Kriegsgemeinschaften, zu denen von Wohlfahrten Grund und Boden angekauft werden sollen, werden neuerdings in verschiedenen deutschen Städten angelegt. Die Einrichtung und Verwirklichung der Güter soll von Schuldnern unter Aufsicht sachkundiger Erwachsener erfolgen. Man kann nur wünschen, daß bis höher nur von verein- gelten Kommunen gegebene schöne Beispiel allgemein Nach- ahmung finde.

Eine bayerische Millionenspende für Berliner Schulden. Die bayerische Regierung hat sich bereit erklärt, eine Million Reichsmark für den Ankauf von Grund und Boden in den Reichshauptstadt anzusetzen, obgleich sich nur vor- herin vermuten ließ, es sei damit 500 000 Reichsmark. Es geht, ein bayerischer Arzt, wollte die Millionenspende zur Ver- pflegung von 15 000 Berliner Schuldnern aus der Samm- lung zur Verfügung stellen, die er in Kopenhagen vor einiger Zeit ins Werk setzte, um Kriegsgeschwunden Aufnahme in Dänemark zu gewähren. Da diese Angelegenheit dann von anderer Seite in die Hand genommen wurde, wollte er die Million Berliner Kindern zugute kommen lassen. Der bayerische Ausschuss zur Verwirklichung des Gesetzes erklärte jedoch, daß dies liegt sich voraussetzen, daß die Verwirklichung des Planes innerhalb des nach Kriegsausbruch verstrichen werden aber daß aus sämtlichen Kriegsgeschwunden Kindern Zugaben kommen müssen, daß man ein Anzeichen der genannten Art ein- nehmen oder gegen seine Durchführung nichts einwenden werde. Die Unterzeichner der Mitteilung wußten noch hinzu, daß sie keinen Einfluß auf die bisher in dieser Frage unter- nommenen Schritte des erwählten Lebenswichtigen Rates gehabt hätten.

Ein hartes Seegefecht im Kanal.

Leichte deutsche Streitkräfte sind in der Nacht vom 20. zum 21. April in den östlichen Kanal und gegen die Themse- mündung vorgestoßen. Die Feindungen Dover und Calais wurden auf nahe Entfernungen mit insgesamt 650 Schuß- wirkungswoll unter Feuer genommen. Calais war unbesetzt; ein vor Dover angetroffenes Vorpostenboot wurde ver- nichtet.

Als auf dem Rückmarsch kein weiterer Gegner gefastet wurde, machten Teile unserer Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Gautier Retire und unter anderem auch mehrmals Kurs auf den Kanalgang. Feinde haben die öst- liche Mündung von Dover auf eine mehrere Meilen von englischen Zerstörern und Fischschiffen. Es kam zu heftigen Gefechten auf nächste Entfernungen; ein feindliches Zerstörerboot wurde

durch Torpedoboot versenkt, mehrere andere durch Artillerie- treffer schwer beschädigt. Wahrscheinlich ist von den letzteren ebenfalls eines gesunken.

Von unseren Torpedobooten sind „G. 85“ und „G. 42“ aus diesen Gefechten nicht zurückgekehrt und müssen als ver- loren gelten; alle übrigen Boote sind ohne Beschädigungen oder Verluste wieder eingelaufen. Ein feindlich der Gemein- mündung vorgestoher Teil unserer Streitkräfte traf keine Kriegsfahrt des Gegners an und konnte nur einige Ge- langene von einem Handelschiff einbringen.

Ein feindlicher Transportdampfer torpediert.

Im türkischen Meeresterritorium heißt es: In der Nähe der Insel Milos wurde ein feindliches Transportschiff von 12 500 Tonnen und zwei Schornsteinen durch ein U-Boot versenkt.

Eine deutsche Gegenoffensive?

Die „Neue Zürcher Ztg.“ bringt einen neuerlichen Karas- formen zur Kriegeslage, in dem herangezogen wird, daß die Deutschen auf der zwei Kilometer breiten Front zwischen Attica und Durbezie zu K. Fronten zurückgedrückt seien und nach ausgiebiger Beschießung mit beträchtlichen Kräften einen heftigen Angriff auf die französischen Stellungen unter- nommen. Die französischen Agenten bescheinigen das feind- liche Feuer als geradezu mörderisch. Auch gegen die fran- zösischen Stellungen bei Marouville-Maffios habe der Feind mehrere nützliche erprobte Gegenoffensive geführt.

Ungeheuerliche Maßnahmen gegen deutsche Kriegsgefangene.

(Amliche Havasmitteilung.) Paris, 24. April. Entgegen dem Regeln des Völkerechts und der Menschlichkeit haben die Deutschen ihren Entschluß ausgesprochen, Hospitalisier ohne Waffen zu internieren. Unter diesen Umständen hat die französische Regierung zur Kenntnis gebracht, daß sie deutsche Gefangene auf diesen Schiffen einbringen wird.

Diese französische Behauptung ist unwahr; es ist lediglich in der Denkschrift vom 31. Januar ein genau festgelegtes Gebiet im englischen Kanal für den Verbleib mit feindlichen Lazarettfähren draxten, weil geistlich die Lazarettfähren der Feinde zum Transport von Truppen und Kriegsmaterial mißbräuchlich benutzt worden sind. Die von der französischen Regierung angelegte Maßnahme kann daher nur als ein neuer Beweis ungeheurer Handlungsweise der Franzosen, wie er sich unteren Gefangenen gegenüber besonders in Artie unzählige Male gezeigt hat, angesehen werden.

Wie Frankreich einseitig werden will.

Senator Humbert spricht im „Journal vom 15. April.“ Es genügt nicht eine Kriegseinschätzung, sondern die deutsche Heereswerke und Fabriken müssen umsonst Röhre, Eisen, Pulver, Munition, Maschinen und Schiffe liefern. Deutschland muß dafür, wo es geblendet hat, auf Jahre hinaus auf seine Kosten deutsche Arbeiter zu Wiederaufbauern schicken, denn man muß die Deutschen als Sklaven behandeln!

Provinz und Nachbarstaaten.

Leuchern, den 25. April, 1917

— Wer der Hilfsdienstpflicht nicht nachkommt macht sich strafbar. Trotz der mehrfach in den Zeitungen ver- öffentlichten amtlichen Aufrufe hat sich eine Reihe Hilfsdienst- pflichtiger, die dem Wehrdienst unterliegen, immer noch nicht gemeldet. Von zulässiger Seite werden die Schüzigen nochmals aufgefordert, sich unverzüglich bei den Ortsbehörden in die Liste der Hilfsdienstpflichtigen eintragen zu lassen. Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß von der Hilfsdienstpflicht nur die Personen befreit sind, die mindestens seit dem 1. März 1917 selbständig oder selbstständig im Hauptberuf tätig sind:

1. im Reichs-, Staats-, Gemeinde- oder Kirchengewerbe;
2. in der öffentlichen Arbeiter- oder Angestelltenverfickung;
3. als Aerie, Zahnärzte, Tierärzte oder Apotheker;
4. in der Land- oder Forstwirtschaft;
5. in der See- oder Binnenwirtschaft;
6. in der See- oder Binnenwirtschaft;
7. im Eisenbahnbetrieb, einschaltlich des Betriebes der Klein- und Straßenbahnen;
8. auf Werften;
9. in Berg- und Hüttenbetrieben;
10. in der Pulver-, Sprengstoff-, Munition- oder Waffen- fabrikation.

Alle nicht in den vorstehend gekennzeichneten Berufen tätigen Personen unterliegen also der Wehrpflicht zum Hilfsdienst. Die Anmeldung hat keineswegs eine Ver- pflichtung der Einberufung des Hilfsdienstpflichtigen zur Folge, sondern soll nur die Unterlage für eine gerechte Handhabung des eventuellen späteren Einberufungsdienstes bilden. Wer der Wehrpflicht nicht nachkommt, macht sich strafbar!

— (Eroberung.) Der Sohn des Gutsherrn Ri- chard Schmitz in Krosow, Herr Herr Albin Schmitz, wurde infolge todeser Behaltens vor dem Feinde zum Unteroffizier beordert. Schmitz ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes.

— (Schulgemeinschaft für Handel und Gewerbe.) In der am Sonntag in W. Zimmermanns Restauration abgehaltenen Generalversammlung der Schulgemeinschaft für Handel und Gewerbe wurde vom Anstaltsvorstandmännigen be- stimmt gegeben, daß im verflochten Geschäftsjahre von 15 Mitgliedern 57 Aufträge in Höhe von 896,52 M. ein- gegangen waren, darauf wurden gezahlt 589,52 M. Mahn- briefe wurden 116, Zahlungsbefehle 7 Send. zugestellt. Die Einnahme ergab 229,94 M., ausgegeben sind 150,96 M. Eine Remun für den verstorbenen Vorsteheren Emil Schiele soll erst nach Beendigung des Krieges vorgenommen werden.

— Der Anwalt Adolf Kärstner verunglückte am Don- tag gegen Abend in der Wilmerschen Sandgrube. Er war mit Sandstein beschäftigt, unbemerkt löste sich eine Sand- wand und verhängte ihn. Von seinem Wirtsknecht konnte der Verunglückte leider nur als Leiche geborgen werden.

— Bei der herrschenden Anknappung an Sanktarkaffen besteht die Gefahr, daß man auch zu Krollen greift, die von franken Franzosen stammen. Solche Krollen sind be- sonders zahlreich vorhanden, weil in den beiden letzten

kennen, unterrichten wollen. Denn, wie bereits gesagt, ich muß morgen eine kleine Weile antreten, welche mir erst nach mehreren Tagen die Rückreise in diese Gegend gestatten wird."

"Sie hatten sich hier in der Nähe auf, Herr zur Sprengre?" fragte Fräulein von Marzkeim.
"Ich wohnte in der Nähe, mein geliebtes Fräulein; das heißt, etwa 20 Kilometer von Zeppenborn, in Alfenberg."

"Alfenberg?" begann sich Fräulein von Marzkeim; "nur 20 Kilometer von hier? — Sonderbar, daß ich den Namen noch nie gehört habe."
"Es ist leicht erklärlich, geliebtes Fräulein, denn es ist ein noch ziemlich neuer Name, weil Alfenberg ein noch neues Besitztum ist."

"Es ist neu? In welchem Sinne ist es denn erbaut? Man sieht es jetzt, den gotischen nachahmen. Lassen Sie das auch?"

"Sie stellen viele Fragen auf einmal, liebe Emma," bemerkte Clarisse lächelnd.

"Sie sind jedoch leicht zu beantworten," sagte zur Sprengre artig. "Nicht ich, sondern mein verehrter Vater baute Alfenberg. An einen besonderen Wunsch hat er dabei wohl kaum gedacht; doch ist das Haus geräumig und hat hübsche, nette Verhältnisse. Die oberen Stockwerke sind schön und solide, die Gärten schön und fruchtbar. Sie liegen gleich dem Wohnhause im Schutze eines ausgedehnten Sodowaldes, mit dessen Ausläufern sich die letzten Gebirge des kleinen Parzes vereinigen, der die Blumenparterres umgibt."

"Ihr Heim muß eine anmutige Lage haben," meinte die Komtesse.
"Als solches betrachte ich das immerhin hübsche Alfenberg nicht, wenn ich auch häufig dort bin. Meine eigentliche Heimat ist in Romberghausen, einer kleinen Ortschaft mit einem großen, aberklimmlichen Hause, das meine liebe Mutter bewohnt."

"Ihre Mutter lebt noch?"
"In meiner Freude, meinem Glücke. Mit ihr würde ich zu viel würde ich alles verlieren. Ich habe keine Geschwister und nur einige entfernte, mir auch sehr seltene Verwandte, die mir wenig zuzählen. Und meine lettere Mutter verehlicht alles in sich, was der stolze Sohn an der Mutter zu haben und zu bewundern wünschten kann."

"Sie sind glücklich," sprach Clarisse freudigen Auges.
"Ich, die ich meine Mutter so früh verlor, kann es ermeinen."

"Verzeihen Sie Komtesse," das ich den Schmerz um

einen Verlust in Ihnen weckte, der treulich nie ganz überwunden werden kann," hat zur Sprengre, und der warmen Ausdruck in seinem barmherzigen Auge und in seinen bereiten Lippen unterließ keine Worte. "Ich weiß, wie groß der Wert der edlen Frau war, welche Sie betrauert; denn ich vernahm oft und von Menschen aus den verschiedensten Ständen das Lob ihrer seltenen Eigenschaften."

"Sie haben die Frau Gräfin nicht gekannt?" fragte Fräulein von Marzkeim.
"Nein, meine Gräfin. So lange mein Vater lebte, kam ich selten in diese Gegend; auch war ich einige Jahre außer Landes, in Belgien und England. Dann unternahm ich noch eine Erholungsreise nach Italien, wurde aber nach kaum einmonatlichem Aufenthalt in Rom, wo ich ein Vierteljahr verlebte, sollte, zu übersehen, weil mein guter Vater gefährlich erkrankt war. Er hat sich nie mehr ganz erholt, und ein Jahr nach meiner Rückreise in die Heimat verlor ich ihn ... Aber ich unterhalte Sie von meinen Angelegenheiten, und Sie erwarten in feindlicher Spannung die Heimkehr des Grafen und der Frau Gräfin nach langer Abwesenheit," sagte er, sich erhebend.

(Fortsetzung folgt)

Neueste Nachrichten.

Großes Hauptquartier am 25. April. 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz
Front des Generalleutnants Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schmalzfelde von Aras wird seit gestern früh um das Dorf Gabelle gekämpft. Nördlich der Scarpe hat der Feind keine Angriffe sonst nicht wiederholt.

Schließlich der Stenpiederung entrannte nachmittags heftiger die Straße Griffen-Sambrai der Kampf von neuem. Auf breiter Front griffen englische Divisionen in tiefen Stellungen herangehört über Worch-Bancour an. Im Feuer und hartem Nachstoß brach der englische Sturm über all unterden schwersten Verlusten zusammen.

Grabenbelagerung und Infanterieerleger melden über den 23. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist.

Bei dem Gegenstoß sind durch unsere Infanterie 600 Gefangene gemacht worden. Mehrere Panzerkraftwagen nahe der Rüste drangen am 23. April nach wirkungsloser Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche

Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen 4 Maschinen-gewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbrachte.

Front des deutschen Kronprinzen.
In einigen Abschnitten der Aras und Champagnefront verlor sich der Feind wieder. Franz. Angriffe bei Hurebierem, am Brimont und westlich der Scarpe blieben erfolglos. Hinter der feindlichen Linie wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

Front des Generalleutnants Herzog Albrecht von Württemberg.

Die Lage ist unverändert.
Am 23. April verloren Engländer und Franzosen durch Luftangriff 20 Flugzeuge und einen Fesselballon. Der 24. April folgte sie 19 Flugzeuge von denen 16 in Luftkämpfen 3 durch Abschreiter von der Erde zum Abwurf gebracht wurden. Tennant Burnett schoß seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Bei einem unserer Gegenstöße bei Gabelle flog Hauptmann Zover, Führer einer Schützstaffel, der stürmenden Infanterie in 150 m. Höhe voran, und beschloß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Zafoblad, Postawa und an der Bahn Sjosow-Tarnopol tätig waren.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Barbar und Doornik barren Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen gänzlich abgewiesen worden.

Berlin, 25. April. Amtlich. Seit dem am 14. April bekanntgegebenen Unterseebootverboten sind nach den bis zum 24. April eingegangenen Meldungen weiterhin insgesamt 143.500 Briten-Registrierter-Tonnen feindliche und neutrale Handelsschiffe durch unsere Unterseeboote im englischen Kanal, im atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 98 der Reichsverfassung, des § 9b des Belagerungszustandgesetzes und des Gesetzes vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit verordnet:

1. Alle Druckschriften (mit Ausnahme der Tageszeitungen und Musikalien mit und ohne Text), die kein Erscheinungsjahr oder ein späteres Erscheinungsjahr als 1913 tragen, dürfen nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis derjenigen Kommandobehörde (stellw. Generalkommando, Gouvernament usw.), in deren Bereich der Verleger seinen Sitz hat, ausgeführt werden.

Dieses den bedürfen stets, ohne Rücksicht auf das Erscheinungsjahr, einer besonderen Ausfuhrerlaubnis als Werk, die als heimische oder heimische ohne weiteres erkennbar sind, sowie Werke und Drucke (einsten mit fotografischen Vorlagen, (z. B. Atlanten, Reisebücher, Adreßbücher mit Stadtplänen usw.), Uniformblätter und Militärordenverzeichnisse).

2. Die Ausfuhrerlaubnis muß entweder durch Eindruck oder Aufstempelung des von der zuständigen Kommandobehörde bekanntgegebenen Ausfuhrzeichens an sichtbarer Stelle, d. h. regelmäßig auf dem Titelblatt oder bei Broschüren auf dem Buchumschlag, oder durch eine besondere, der betreffenden Druckvorrichtung beige-fähige ausdeutliche Erlaubniserklärung kenntlich gemacht sein.

3. Die Genehmigung zur Anbringung des Ausfuhrzeichens kann durch die Kommandobehörde dem Verleger, oder für bereits erschienene Bücher unter Umständen auch dem ausführenden Kommissionär bzw. in besonderen Fällen, auch dem Vertriebsort übertragener werden.

Allen anderen Personen, also auch dem gewöhnlichen Sortimentler und Buchbinder, kann dagegen eine eigene Aufstempelung nicht gestattet werden. Weilmeyer haben alle diese Personen sich zwecks Anbringung des Ausfuhrzeichens nach ihrer Wahl entweder an die Kommandobehörde des Verlagsortes oder an diejenige ihres Wohnortes zu wenden.

4. Die Genehmigung zur Anbringung des Ausfuhrzeichens wird nur dann erteilt, wenn die Ausfuhr allgemein in das verbundene und neutrale Ausland erlaubt werden kann.

5. Die Grenz-, Zoll- und Postüberwachungsstellen sind angewiesen, grundsätzlich alle Druckschriften, die den obigen Vorschriften nicht entsprechen, anzuhalten und ihrer zuständigen Kommandobehörde zur weiteren Veranlassung anzuliefern.

6. Keine Druckschrift darf zwecks Umgehung der Ausfuhrvorschriften mit einem falschen Erscheinungsjahr versehen werden.

7. Jedes Unternehmen, eine nicht zur Ausfuhr freigegebene Druckschrift mit oder ohne Ausfuhrzeichen auszuführen oder ohne Genehmigung mit einem Ausfuhrzeichen zu versehen, ist verboten. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden, sofern die betreffenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Bei buchhändlerischen Ballen sendungen ist im Falle von Verstößen der Absender des Einzelpaketes als haftbar anzusehen.

Magdeburg, den 14. April 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

F. H. v. Lyncker, General der Infanterie

à la suite des Aufschiffer-Bataillons Nr. 2.

Fleischverteilungsmenge Landareis Weizenfels.

In der Woche vom 23. bis 29. April ds. Jrs. darf auf die Reichsfleischkarte

250 Gramm Fleisch mit Knochen oder Würstchen oder 200 Gramm Gehacktes und auf die **Fleischzusatzmarken Nr. 2** zu den von mir schon bekanntgegebenen Bezugsbereichen **250 g Fleisch mit Knochen oder Würstchen** abgegeben werden.

Außerdem wird in dieser Woche für die Versorgungsberechtigten, welche noch im Besitze der Fleischkarte Nr. 5 sind, 50 g Fleischstett verabfolgt.

Ferner weise ich nochmals darauf hin, daß Fleisch oder Würstchen, welches in derselben Woche nicht abgeholt wird, für die es bestellt ist, für die nachfolgende Woche nicht mehr beansprucht werden kann. Weizenfels, den 23. April 1917.

Der Vorsitzende des Preisausschusses.

J. B. gen. Sommer, Regierungsrat.

Veröffentlicht.

Leuchtern, den 25. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Zur Verpachtung der diesjährigen Luzernerzeugung auf dem Erweiterungsterrain des Kommunalfriedhofs steht Termin am **Montag, den 30. April 1917** nachmittags 5 Uhr im Stadtschreibereiamt.

Leuchtern, den 21. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Kirchenchor!

Freitag, den 27. April

abends 8 Uhr

Singstunde für Damen.

(Zur Abende.) Um zahlreiche Beteiligung bittet

Rausch.

Warnung!

Ich warne hiermit jedermann, das Rapsfeld auf meinem Felde zu unterlassen, da ich sonst gerichtlich vorgehen werde.

Haupt,

Zeilschen.

Sträflinge

Gemüsepflanzen

empfehl

G. Langsch,

Gandelsgärtner.

Schreibleitung, Druck und Verlag von Otto Beyer, Leuchtern.

Die Futterkräuter und Gräserarten

- a) an den Böschungen auf der eingezogenen Strecke des Dorfboornweges,
- b) an dem Grabenrande hinter Bergers Gehst,
- c) an dem Grabenrande des Spornauerweges,
- d) an den Böschungen des Trebnitzerweges,
- e) am Oberflüßweg,
- f) an den Böschungen des Untereisenweges,
- g) an den Böschungen des Gröbenweges,
- h) an den Böschungen des Köpplerweges,
- i) an den Bach- und Grabenböschung n am Krüßflüßweg,
- k) am Waldhede und l auf dem Schulplane am Gabenerwege sollen am **Montag, den 30. April 1917** nachmittags 5 Uhr im Stadtschreibereiamt öffentlich meistbietend verkauft werden.

Leuchtern, den 24. April 1917.

Der Magistrat. Knobbe.

Für die Sendungen ins Feld

Pappkästen, in allen Größen, billigt
Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge,
Otto Lieferenz.

Obwohl er keinen Dunst

bekft von Medizin

hilft stets der

Sühneraugendoctor

Aldabin.

Zu haben bei Hermann Rohle,

Central-Drogerie.

Papierwäſche

Kragen verschied. Formen

Vorhanden weiß u. bun!

äußerst praktisch, sehr billig empfiehl

O. Lieferenz, Papierhandl.

Todesanzeige.

Plötzlich und unerwartet verschied Montag den 23. April unser lieber guter treusorgender Vater der **Invalid**

Adolf Kürschner

Dies zeigen tiefbetrubt an die trauernden

Hinterbliebenen.

Beerigung Donnerstag nachm.

Todesanzeige.

Am Montag den 23. April nachm. verschied durch Unglücksfall der **Invalid**

Adolf Kürschner

Er war mir stets ein fleißiger, zuverlässiger, treuer Mitarbeiter und werde ich ihm auch über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.

Albert Böhme.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe

unserer lieben Tochter

Martha

können wir nicht unterlassen

auf diesem Wege allen un-

sern Dank auszusprechen.

Dank für den Gurlanden-

und Blumenschmuck und den

Patzen für das schöne Sterbe-

kleid, Dank auch der Bager-

gerinnung zu Wildschütz für

den Blumenschmuck.

Im Namen aller Hinterblie-

benen Fam. Willi Köthe.

Heute Nacht verschied

im Krankenhaus zu Naumburg

unsere liebe Tochter

und Schwester, Jungfrau

Berta Schiffner

im 19. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrubt an

Familie Hermann Schiffner.

Leuchtern, d. 25. 4. 1917.

